



Das erste Mal auf dem M'era-Luna und prompt verheiratet: Bei Bruder Ignatius haben sich Loren Müller (33) und Michael Schloß (33) aus München das Ja-Wort gegeben – zumindest für 24 Stunden. Denn: „Prüfe wer sich ewig bindet.“ Bruder Ignatius aus Leipzig ist übrigens schon seit 2003 im Namen des Herrn unterwegs. Wenn er nicht in Sachen Liebe macht, erteilt er mit gleicher Hingabe allen Sündern Absolution. Ablassbriefe gibt es unter anderem bei Hexerei, Wollust oder Falschparken. In diesem Sinne: Pax Vobiscum!



„Endlich mal normale Leute!“ Für Patricia Comanns (44) aus Solingen ist das der Grund, warum sie bereits zum 16. Mal beim M'era-Luna mit dabei ist. „Man ist unter seinesgleichen, die Stimmung ist familiär“, schwärmt sie, und Ehemann Torsten (38) nickt zustimmend. Er kommt immerhin auf bislang 15 Besuche. Für jeden Tag schlüpft Patricia in ein neues, aufwendiges Outfit. Für diesen Tag hat sie sich vom Folksclub inspirieren lassen, den Kopfschmuck mit Hörnern hat sie mit ihrer Freundin vom Shop abARTig schon vor einem Jahr entwickelt. Nach M'era-Luna ist eben vor M'era-Luna.

Haute Couture der düsteren Art zeigt Anja Garben aus der Nähe von Hamburg. Eifengleich in ihrem weißen Tutu bewegt sich die 36-Jährige über das Gelände, wäre da nicht diese verstörende Menge an Kunstblut, die sie von Kopf bis Fuß bedeckt. „Das Festival ist wie ein Urlaub von sich selbst“, sagt Anja, die im wahren Leben in der Personalbranche, aber auch als Fotografin arbeitet. „Auffallen ist natürlich Teil der Chose“, sagt sie augenzwinkernd. Das Schock-Outfit trägt sie aber nur am Samstag. Sonntag soll es dann „elegant und floral“ sein.



Ein bisschen „Alice im Wunderland“, ein bisschen „Wild Wild West“, garniert mit schillernden Seifenblasen: Britta Morais (57), Christina Schröder (38) und Tom Kierstein (42) aus Hamm leben jeder für sich ihre Persönlichkeit aus. „Das geilste Festival überhaupt“, sagt Christina Schröder enthusiastisch. „Es ist wie ein Familienfest, und alles läuft gesittet ab.“ 2013 war die Westfläin, die in ihrem Kostüm wie der Entwurf einer Flugmaschine von Leonardo da Vinci anmutet, das erste Mal auf dem M'era-Luna-Gelände. Bei jedem Besuch stylt sie sich anders. „Im Winter ist bei uns Hauptbasteiziel.“



Zur Crew vom M'era-Luna gehören Menschen mit Behinderungen. Die Männer und Frauen vom proTeam, einer Tochtergesellschaft der Diakonie Himmelstür, kümmern sich in zwei Schichten vor allem auf dem Campingplatz um das Thema Müllentsorgung. Auf ihren orangenen Arbeitswesten steht auf dem Rücken das Motto des Projekts: „mittendrin“.

Familientreff mit Feuer unterm Dach

Wenn Haute Couture der düsteren Art die Straßen dominiert und Gothic Metal die Luft erfüllt, dann ist wieder M'era Luna-Zeit. Rund 25 000 Fans aus aller Welt geben sich dem Mix aus Festival und Mittelaltermarkt hin – und feiern bis in die tiefe Nacht.



Die niederländische Formation „Within Temptation“ mit Sharon den Adel.



„Oomph“ mit ihrem Niedersachsenlied: „Augen auf, ich komme“. FOTOS: JULIA MORAS



Andy LaPegua von Combichrist heizt dem Publikum am Sonntag kräftig ein.

auch immer wieder das „Stahlhorn“ bedient. Rohre, auf die er mit einer Metallstange schlägt. Dunkel ist, der Mond scheint helle, als der Headliner des Samstags den Festivaltag beschließt: Mit Funkenrad, Funkenvorhängen und Feuerstößen erweisen ASP dem M'era Luna die Ehre. Der Platz ist gerammelt voll und das schwarze Volk immer noch zum Feiern aufgeleitet. Theatralik und im weitesten Sinne melodischer, harter Rock mit elektronischen Elementen gehören bei der Band dazu, und Frontmann und Kunstfigur Asp verkörpert alles. Auch wenn er die Menschen abholen kann und mit dem Titelsong des kommenden Albums und einigen Klassikern überzeugt, hat er es – subjektiv empfunden – nach der Show der Niederländer doch etwas schwerer. Die Begeisterung seiner Anhänger kompensiert das aber mühelos. Ein guter Abschluss des ersten Tages.

Am Sonntag fluten Combichrist den Platz mit ihrer ganz eigenen Interpretation von Aggro-tech und EBM. Andy LaPegua und Band bringen einen fetten Gig auf die Bühne, der die M'era-Luna-Gemeinde ordentlich in Trab setzt: Schnell springt das gesamte Infield im Takt, sehr zur Freude des Frontmannes. Die Besetzung mit einer Gitarre und zwei Trommeln sorgt für viele Hinguckermomente und kleine

Jongliereinlagen. Die elektronischen Beats liefern die Basis und tun ihr Übriges für restlose Begeisterung. Geschickt variieren Combichrist das Tempo und schaffen es, immer noch eine Schippe draufzulegen. Und Andy LaPegua lässt es sich nicht nehmen, das Publikum als seine Familie zu bezeichnen. Das ist sehr, sehr gut. Joachim Witt, der Senior des Starterfeldes, serviert den Fans einen Querschnitt aus den verschiedenen Jahrzehnten seines Schaffens. Der 70-Jährige betritt als Rübezahl die Bühne, mit Kapuzenumhang und Stock, und aus oben jenen Album gibt es mehrere Nummern. Natürlich lässt er es sich nicht nehmen, auch den „Goldenen Reiter“ und „Die Flut“ zum Besten zu geben. Seine Art, sich auf der Bühne zu geben, ist mit Sicherheit Geschmackssa-

ASP-Frontmann Alexander „Asp“ Spreng – zur Unterscheidung vom hessischen Mitgründer schreibt sich die Band in Großbuchstaben.



Laura Sofie Rubisch (rechts) ist in Partystimmung, feiert die Hildesheimerin am Samstag doch ihren 24. Geburtstag auf dem M'era-Luna. Als Eifjährige war sie das erste Mal dort, hat seitdem keinen Termin geschwänzt. „Ich bin in der Szene aufgewachsen“, sagt sie. Kein Wunder, dass sie so viele Gesichter kennt. Laura gefällt, dass „man hier nicht angestarrt wird“. Von der Musik, den Menschen ist auch Giulia Heyn (22) aus Leipzig angetan – und als „Kirsche on top“ fühlt es sich zudem noch „wie zuhause“ an. Auch sie gehört seit acht Jahren zu den blassen Szenegängern. Klar würde sie auch zu einem Helene-Fischer-Konzert gehen – „Spaß kann man überall haben“, sagt sie – aber M'era Luna ist schon was Besonderes.



Eine Figur, da könnte manche Frau neidisch werden: Matthias Streitz, der aus einem kleinen Dorf in Dithmarschen kommt, reist seit zehn Jahren an „Fast ausschließlich geile Mucke, für jeden was dabei“, zählt er auf, was ihn immer wieder hierher zieht. Einmal im Jahr könne man so sein, wie man ist. In seinem Outfit durchs Ländliche zu stöckeln sei da eher schwierig, sagt der 57-Jährige mit einem verschmitzten Lächeln. Müsste er das M'era-Luna in einem Wort zusammenfassen, wäre seine Antwort: „Knuffig“. Matthias Streitz will auch künftig hier Party machen – „irgendwann mit Rollator“.

„Die Szene in Köln wird immer kleiner“, bedauert Kirsten Auferkorte. Die Partys dort seien in den vergangenen 15 Jahren eingeschlagen. Deshalb kommt die 49-Jährige auch so gerne zum M'era-Luna; die vergangenen Jahre noch mit Freund, nach der Trennung aber das erste Mal alleine. „Das ist wie ein Kurzurlaub.“ Kirsten Auferkorte kennt noch die Zillo-Festival-Zeiten. Das Line-Up beim M'era-Luna ist zwar nicht jedes Jahr so ihr Ding. „Ich bin eher elektronisch unterwegs“, sagt sie, und freut sich auf den Headliner, die Gothic-Band ASP.



40 nackte Männerhintern pro Tag muss Murad Mbarki mit Mickey Mouse, Schalke 04-Emblem oder Hello Kitty verschönern. Der 51-Jährige, der in Haltern am See lebt, arbeitet als Airbrusher, sprüht also auf die Körper der Festivalbesucher mit schwarzer Farbe wieder abwaschbare Tattoos. Auf dem M'era Luna ist er das erste Mal – und kommt 2020 wieder.



Wortwörtlich ein Bad in der Menge nehmen Melanie Kassing (42), Tochter Lana nebst Freund Niklas Nitta (beide 19) aus Sibbesse. In einem dampfenden Zuber und wie Gott sie schuf haben es sich die drei bequem gemacht und beobachten das Treiben auf dem Mittelaltermarkt. Melanie Kassing lobt die „große Toleranz und Weltoffenheit“ der Festival-Besucher. „Man kann anrufen, was gefällt und kriegt nicht gleich Kritik.“ Badhaus-Betreiber Rufus Raban ist mit seinem „Lavabrum Luxurium“ das erste Mal auf dem M'era-Luna, sonst tummelt sich sein Team eher auf Mittelaltermärkten. „Die Resonanz ist überwältigend“, berichtet Rufus Raban. Bereits vier Wochen vorher war die Hälfte der Termine online gebucht, die andere Hälfte nach nur wenigen Stunden. Texte: Viktoria Hübner, Fotos: Julia Moras

Von Claus Kohlmann

Es ist nicht ganz wie daheim, aber wie nach Hause zu kommen: Das ist in jedem Jahr das Empfinden sowohl von Besuchern als auch Künstlern auf dem M'era Luna. Die weitläufige Gothic-Szene erfreut sich einer sehr familiären Verbundenheit. Speziell die deutschen Bands erwähnen diesen Gemütszustand gerne und ausgiebig. Aber auch die internationalen Acts lassen keinen Zweifel daran, dass dieses extrem entspannte Festival für sie immer etwas Besonderes ist. Dafür sorgen in diesem Jahr nicht nur neue Dekorationen und Ideen der Veranstalter, sondern vor allem immer das Publikum, das aus aller Herren Länder nach Hildesheim strömt, um ein Wochenende lang zu sehen, gesehen zu werden, zu feiern und vielfältigste Musik zu hören.

Der Samstagmittag hat gerade begonnen, da wird es opulent und brachial: Die „Deathstars“ aus Schweden heizen dem Publikum ordentlich ein. Sie bezeichnen ihren Stil selbst als „Death Glam“, dahinter verbirgt sich harter Rock mit etwas Metal und Synthesizerflächen in Kombination mit Schminke und Uniformierung. Das hat gut Druck und sorgt für viel Bewegung, viele zeigen sich auch sehr textsicher. Es ist ziemlich voll vor der Bühne, man sieht viele Pommesgabeln (eine Faust mit abgestrecktem Zeige- und kleinem Finger), fliegende Haare und Headbanging. Im Sonne-Wolken-Mix mit angenehmem Wind sind die Massen schon früh zum Feiern aufgeleitet.



Deathstars-Sänger Andreas „Whiplasher Bernadotte“ Bergh.

Im Anschluss gibt es auf der Hauptbühne ein Wiedersehen, auf das die Menge gewartet hat: „Oomph“, die Legenden der neuen deutschen Härte. Die Band mit Frontmann Dero veröffentlichte ein neues Album, von dem es neben Klassikern aus der Bandgeschichte auch etwas zu hören gibt. Selbstverständlich sorgt „Augen auf, ich komme“, der Überhit der Niedersachsen, für den größten Jubel. Harte Gitarren, fettes Schlagzeug und aggressive Elektronik fegen über den Platz. Das Publikum muss sich gar nicht lan-

ge bitten lassen und ist im Licht der Spätnachmittagssonne voll dabei. Die Niederländer von „Within Temptation“ um die Ausnahme-sängerin Sharon den Adel legen als Vor-Headliner am Abend einen fetten Hochglanzauftakt hin und die Messlatte in Sachen Bühnenshow extrem hoch: Die Stammgäste des M'era Luna klotzen in allen Belangen. Das Bühnenbild ist aufwändig, und die Rückwand der Bühne wird von einem riesigen Bildschirm eingenommen, auf dem Videos oder Animationen flimmern, und rein optisch gibt es an diesem ersten Tag nichts, was hier mithalten könnte: Licht, Feuer, Nebel und Laser unterstützen den melodischen, druckvollen und groovenden Symphonic-Metal des Sextetts. Das Publikum dankt es mit frenetischer Begeisterung. Es wirkt fast so, als seien alle Festivalgäste vor die Hauptbühne geströmt.

Im Vergleich dazu eher roh peitschen danach im Hangar. Die Krupps' ihre Songs in die Ohren der Zuhörer. Die Industrial-Veteranen setzen ganz auf ihre Stärken und kreieren einen Sound, der vor Jahrzehnten die Grundlage für die Neue Deutsche Härte bildete. Samples, Sequenzen, Live-Schlagzeug und E-Gitarren verschmelzen zu einem Klangbild, das hart ist, irgendwie kantig, aber trotzdem direkt in Beine und Kopf geht. Dazu kommen die Parolen von Sänger Jürgen Engler, der